

EMT 309 mit SME-Anschluss

Preis: 2300 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Was stört mich mein Geschwätz von gestern oder die Revolution in einer Stereoanlage ...

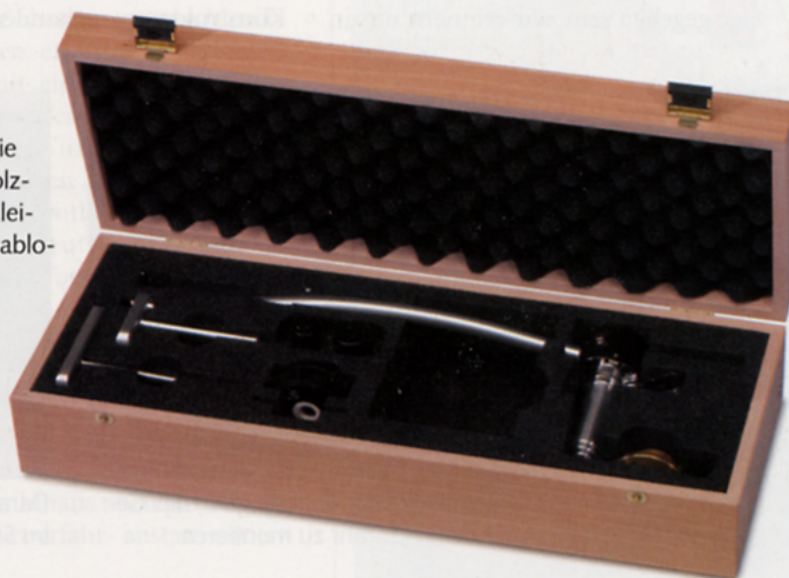
Halt, werden jetzt ein paar Insider sagen – ist dieser Tonarm denn nicht ein alter Hut? Und das schon seit verdammt langer Zeit? Völlig richtig. Natürlich haben Sie Recht. Fakt ist, diesen Tonarm gab es schon, als viele von uns noch gar nicht wussten, wie man HiFi schreibt. Es gab ihn schon, als man Plattenspieler und Tonarme ausschließlich zusammen verkaufte. Und es gab ihn sogar schon, als noch ein guter Teil aller Schallplatten so genannte „Microrillen“ hatte und noch „High Fidelity“ statt „Stereo“ draufstand. Es gab den EMT-Tonarm sogar dann noch, als seine neu konstruierten Brüder und Schwestern dünn wie Spaghetti wurden und man 0,8 Gramm Auflagekraft für eine saugute Idee hielt. Und es gab diesen Tonarm sogar dann noch, als die EMT-„Studio-Plattenspieler“ bei den Profis und Rundfunkanstalten überall ausgemustert, verschrottet oder – über Mitelsmänner, die es besser wussten – unter anderem nach Japan verkauft wurden. Ich persönlich glaube, dass sich bedeutend mehr asiatische High-ender über dem Erwerb eines EMT-Laufwerks die Hände gerieben haben, als man sich das in den kühnsten Träumen vorstellt. Fakt ist, mit den EMT-Studiolaufwerken verschwanden auch die dazugehörigen Tonarme, die mit dem dazugehörigen so genannten „T-Typ“-Bajonettverschluss versehen waren und daher nur mit den EMT-„Tondosen“ harmonierten. In der Profitechnik ordneten Neumann, Ortofon und EMT die vier Stiftkontakte inner-

halb des Bajonettverschlusses gegenüber dem so genannten SME-Standard nämlich um 45 Grad verdreht an, zudem fehlte auch der Doppelschlitz für übliche Headshells. Dass der renommierte Tonarm – auch wegen echter Angebotsknappheit in Bezug auf „lange“ Arme mit Bajonettanschluss – dennoch gewisse Begehrlichkeiten bei „analogen“ HiFi-Freaks weckte, ist natürlich klar.

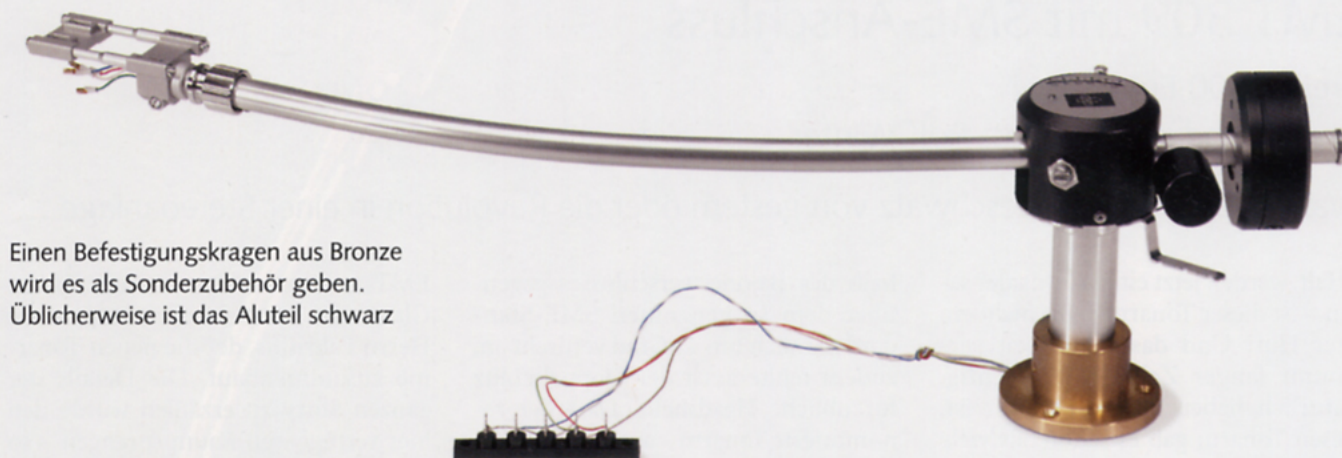
Um an sich Unmögliches möglich zu machen, müssen die richtigen Umstände aufeinander treffen. Bei besagten „Umständen“ handelte es sich zunächst einmal um die langjährige Bekanntschaft zweier Herren namens Friedrich Zimmer (er ist ehemaliger EMT-Mitarbeiter und besitzt die Herstellungsrechte) und Keith Aschenbrenner vom Auditorium 23. Noch zwei weiteren Ex-Mitarbeitern von

EMT gilt es dankbar zu sein: Herrn Glaser, der beratend einsprang, sowie Herrn Fabritius, der die neuen Tonarme zusammenbaut. Die Details der ganzen Story zu erzählen würde den hier verfügbaren Raum sprengen – so etwa die Ausforschung der Geometrie des „Bananenrohres“ durch Keith Aschenbrenner. Doch abgesehen von Tonarmen und Ersatzteilen für EMT-Plattenspieler gibt es nunmehr abgeleitet vom EMT-Modell 997 endlich einen EMT-Tonarm mit SME-Anschluss, der ausschließlich im Vertrieb vom A23 in zwei Varianten lieferbar ist. Zum einen in der effektiven Länge von 297 Millimetern („Ortofon-Geometrie“), zum anderen mit 309 Millimetern Länge, daher die Bezeichnung „309“. Die kürzere Version ist damit quasi für alles zuständig, was einer Ortofon-G-Shell und üblichen Head-

Später wird die vornehme Holzkiste auch Anleitung und Schablone enthalten.



Test Tonarm



Einen Befestigungskragen aus Bronze wird es als Sonderzubehör geben. Üblicherweise ist das Aluteil schwarz

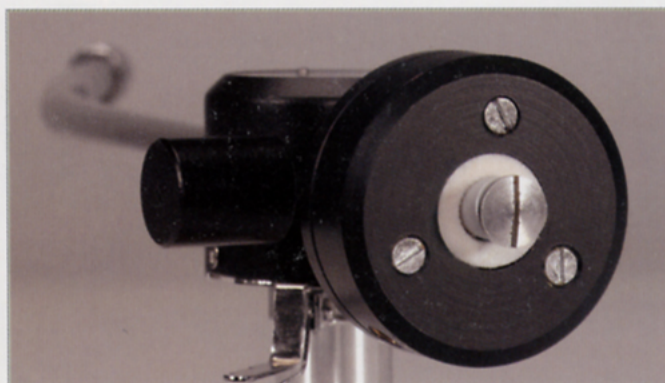
shells – somit breiter Auswahl unter „harten“ Tonabnehmern – entspricht, der längere Tonarm stellt das mit dem Ableben von SME 3012 und Ortofon 309 schmerzlich vermisste Zuhause für ein SPU in der A-Shell dar.

Die einzige Voraussetzung für den Betrieb des EMT-Arms mit verschiedenen Abtastern ist eine justierbare Basis, um geometrische Differenzen in Bezug auf die Lage der Nadel auszugleichen. Da bekanntermaßen nie eine Norm existierte, muss ja entweder in einer Headshell oder am Laufwerkschassis eine Möglichkeit zur Nachjustage gegeben sein, wir erinnern uns in

diesem Zusammenhang an die verschiebbare Grundplatte des SME 3012. Der neue EMT besitzt nun einen langen Schaft, um eine flexible Höheneinstellung zu ermöglichen, geblieben ist es natürlich bei dem klassischen 20-Millimeter-Schaftdurchmesser und den darin befindlichen Präzisionskugellagern. Ein weiteres Kennzeichen des Klassikers ist sein so genanntes Schräglager mit exzentrischem Schwerpunkt, hier läuft die als Spitzenlager ausgeführte horizontale Achse eben nicht im 90-Grad-Winkel durch das Armrohr. Die damaligen Konstrukteure verstanden es mit die-

ser feinmechanischen Spezialität, den Tonarm gegen Trittschall und akustische Rückkopplung weitestgehend unempfindlich zu machen. Am Schaft setzt auch die Antiskating-Vorrichtung des EMT an, sie besteht wie schon immer aus einem skalierten Ausleger plus Faden und Gewicht. Zumindest die mit hoher Auflagekraft betriebenen SPU's können erfahrungsgemäß aber darauf verzichten.

„Statisch und dynamisch ausbalanciert, so dass die Einbaulage der Studio-Plattenspieler unkritisch ist“ – so der EMT-Generalkatalog vom Juli 1974 – bedeutet in unserem Fall, dass



Man hielt es damals völlig zu Recht für unabdingbar, das Gegengewicht gedämpft auf dem Armrohr zu montieren



Darauf haben viele sehnsüchtig gewartet: Bajonettanschluss im SME-Stil mit Schlitz an Ober- und Unterseite

das gedämpft auf dem Armrohr befestigte Gegengewicht lediglich zur Nullbalance beiträgt, während eine Feder für die Erzeugung der Auflagekraft zuständig ist. Darüber hinaus besitzt der EMT ein seitlich einzuschraubendes Lateralgewicht – zwei verschieden schwere Exemplare werden mitgeliefert –, um die durch die Kröpfung bedingte unterschiedliche Belastung des Horizontallagers auszugleichen. Orientieren sollte man sich dabei übrigens am addierten Gewicht von Tonabnehmer und Headshell. Recht puristisch geht es bei den Anschlüssen zu: Die Leiter des Tonarmkabels müssen an einer Kontakteiste angelötet werden, ebenso der Erdungsanschluss. Und zur Einstellung der Nulldurchgänge bei 57 und 106 Millimetern liegt eine Schablone bei. Montage und Aufbau des EMT laufen, wie bei einem Profiteil nicht anders zu erwarten, völlig problemlos. Die Benutzung einer brauchbaren Tonarmwaage ist allerdings obligatorisch.

Dass der EMT eine imposante Erscheinung auf jedem Laufwerk darstellen dürfte, ist klar. Doch von der beeindruckenden Optik ganz abgesehen, verhalf der Newcomer meinem altbewährten Ortofon SPU Classic zu einer Performance, die man sich in den kühnsten Träumen nicht vorgestellt hätte. Schon nach wenigen Minuten war die schmerzlich-freudige Erkenntnis unabwendbar: Sowohl der gute alte SME 3012 als auch der bis dato lange präferierte Ortofon RMA 309i haben nun ihren Meister gefunden. Indes, damit einher ging die schon erschütternde Erfahrung, dass die Unterschiede beileibe nicht mehr unter den allseits bekannten, dennoch meist entscheidenden audiophilen Kleinigkeiten einzuordnen sind. Innerhalb objektiv kaum, subjektiv nur schwer auszumachender Details nach

dem Besseren, dem womöglich Überlegenen zu stochern, war diesmal schlicht nicht nötig. Die Diagnose, anhand klar verwertbarer, fast schon plastisch vor Augen und Ohren stehenden Tatsachen blitzschnell zu stellen, ist eindeutig. Und sie muss lauten: Der EMT ist der Konkurrenz nicht nur einfach hie und da überlegen. Nein, er deklassiert sie vielmehr insgesamt auf eine Art und Weise, die schon sehr ernüchternd ist. Die den bislang Maßstäbe setzenden Vertretern der meiner Meinung nach einzig wahren Tonarmgattung – nämlich jener der langen, für Abtaster niedriger Compliance geeigneten Drehtonarme – auf regelrecht brutale Art und Weise ihre Grenzen aufzeigt.

Starker Tobak, fürwahr. Aber geht es um die letztlich über Wohl und Wehe entscheidenden Parameter – etwa Dynamik, Bühnenaufbau, Tieftonpräzision und, ganz subjektiv, Glaubhaftigkeit –, legt dieser gottlob für viele „harte“ Abtaster geeignete Tonarm die Messlatte für die Zukunft nicht ein wenig, sondern gleich ein ganzes Stockwerk höher. Und dem Zuhörer wird recht schmerzlich – weil im Nachhinein – bewusst, auf welche nicht weniger als elementaren Musikinformationen er bisher verzichten musste. Damit einher geht die Einsicht, dass dem vermeintlich simplen SPU Classic (hier in der A-Shell) neuerdings Leistungen abgerungen werden, die den eigentlich altbekannten, gemessen an heutigen Maßstäben preisgünstigen Tonabnehmer in einem völlig neuen Licht erstrahlen lassen. Dass der EMT auch dem auf SPU-Grundlagen beruhenden Abtaster von Shindo Laboratory eine mehr als nur adäquate Heimat bietet, sei hier nur am Rande bemerkt.

Was darüber hinaus noch passiert, ist ebenfalls sofort erfahr- anstatt nur er-

Test Tonarm

ahnbar. Geht das an sich unvermeidbare Laufgeräusch der Nadel in der Rille doch in geradezu unglaublich großem Maß zurück. Der Abstand zwischen Information und der, ja, „analogen“ Hintergrundstörung wird geradezu dramatisch größer, ähnlich etwa jenem Effekt, den ein deutlich rauschärmerer Phonoverstärker bietet, scheint sein Ton doch mehr aus der Schwärze, aus dem Nichts heraus zu entstehen. Die Stille, die in der Musik so wichtige Pause oder auch das Verklingen eines Tones gewinnt so eine neue Dimension, eine, die zunächst kaum zu fassen ist. Und im Zusammenspiel mit der Verdier nimmt sich der Arm vornehm zurück und lässt jeder Einspielung den sicheren Raum, sich selbst darzustellen. Zumal die Feindynamik nun auf einem Niveau liegt, das den Zuhörer überwältigt zurücklässt ... Der wirft bisweilen ei-

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarm:	SME 3012
Tonabnehmer:	Ortofon SPU, Shindo, Koetsu Black
Übertrager:	A23
Phonoentzerrer:	Shindo Model Seven
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Endverstärker:	Shindo Palmer 300B, Welter EbIII
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Ortofon, HMS, Sun Wire Phono, Shindo
Zubehör:	„Die Bank“ von Schreineri Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E, Acoustic System Resonatoren

nen Blick auf seine Maschinerie, nur um sich zu vergewissern, dass die Nadel wirklich schon auf der Platte ist. Bei böse abgenutzten Scheiben oder solchen mit „lautem“ Vinyl passiert außerdem fast schon Unheimliches; hier rücken die nun unvermeidlichen Nebengeräusche irgendwie stark unterdrückt nach vorne, während sich die Information, fein säuberlich getrennt und gereinigt, dahinter aufbaut. Als Hommage an den plattenschonenden, in Bezug auf den VTA unkritischen Schliff des Ur-SPUs kann der Tonarm dabei recht kräftig zur Platte hin abfallend betrieben werden; im Gegensatz zur sklavisch plattenparallelen Ausrichtung des Armrohres eine, wie Insider wissen, für Abtaster ungemein schonende Justage. Dass ich im Zusammenhang mit dem EMT dennoch etwas zum Bekritteln gefunden habe, liegt nicht am Probanden selbst, sondern vielmehr an seinem Kontakt zum Phonokabel. Die Strippe gleich anzulöten, stellt die zwar konsequenteste, für einige Nutzer jedoch auch komplizierteste Methode dar. Die diesbezügliche

image x-trakt

Was gefällt:

Ohne Wenn und Aber: ein Quantensprung.

Was fehlt:

Derzeit noch ein Lift.

Was überrascht:

Dass man es heutzutage auch nicht besser kann als damals.

Was tun:

Sich vom Alter der Konstruktion nicht täuschen lassen. Ein adäquates, in den Kontext passendes Laufwerk verwenden. Eine ruhige Hand behalten.

che Diskussion mit dem Auditorium ist jedenfalls schon eröffnet.

Eine persönliche Bemerkung von mir müssen Sie jetzt noch über sich ergehen lassen: Während all der Jahre, die auch beruflich bedingt mit dem Ausprobieren zahlreicher Gerätschaften einhergingen, gab es in der Kette zwar eine sanft verlaufende Evolution, jedoch nur zwei Komponenten, die eine echte Revolution verursachten: Die eine hieß Platine Verdier, die andere hieß Auditorium 23 Rondo. Und nun ist zum dritten Mal etwas passiert, was mein Verständnis von Musikwiedergabe nachhaltig verändert hat. ●

image infos

Tonarm EMT 309 mit SME-Anschluss

Effektive Länge:	297/309 mm
Nulldurchgänge:	57/106 mm
Gewicht:	600 g
Besonderheiten:	Tonarm für Abtaster niedriger Nadelnachgiebigkeit, für Bajonett-Tonköpfe (Headshells) nach SME, Lötleisten-Anschluss, Schaftdurchmesser 20 mm, Befestigungskragen (drei Schrauben) nach Ortofon-Standard
Garantiezeit:	24 Monate
Preis:	2300 Euro

image kontakt

Auditorium 23
Keith Aschenbrenner
Gabelsberger Straße 23
60389 Frankfurt
Telefon 069/465202
www.auditorium23.de